

Aus der Harzreise.

1824.



THE GREAT BRITISH MUSEUM

## Prolog.

Schwarze Hösche, seidne Strümpfe,  
Weiße, höfliche Manschetten,  
Sanfte Reden, Embrassieren —  
Ach, wenn sie nur Herzen hätten!

Herzen in der Brust, und Liebe,  
Warme Liebe in dem Herzen —  
Ach, mich tötet ihr Gesänge  
Von erlognen Liebeschmerzen.

Auf die Berge will ich steigen,  
Wo die frommen Hütten stehen,  
Wo die Brust sich frei erschließt  
Und die freien Lüfte wehen.

Auf die Berge will ich steigen,  
Wo die dunkeln Tannen ragen,  
Bäche rauschen, Vögel singen,  
Und die stolzen Wolken jagen.

Lebet wohl, ihr glatten Säle,  
Glatte Herren, glatte Frauen!  
Auf die Berge will ich steigen,  
Lachend auf euch niedersehen.

## Berg = Idylle.

1.

Auf dem Berge steht die Hütte,  
Wo der alte Bergmann wohnt;  
Dorten rauscht die grüne Tanne,  
Und erglänzt der goldne Mond.

In der Hütte steht ein Lehnstuhl,  
Ausgeschnitzelt wunderbar,  
Der darauf sitzt, der ist glücklich,  
Und der Glückliche bin ich!

Auf dem Schemel sitzt die Kleine,  
Stützt den Arm auf meinen Schoß!  
Auglein wie zwei blaue Sterne,  
Mündlein wie die Purpurroß'.

Und die lieben blauen Sterne  
Schaun mich an so himmelgroß;  
Und sie legt den Lilienfinger  
Schalkhaft auf die Purpurroß'.

Nein, es sieht uns nicht die Mutter,  
Denn sie spinnt mit großem Fleiß,  
Und der Vater spielt die Zither,  
Und er singt die alte Weis'.

Und die Kleine flüstert leise,  
Leise, mit gedämpftem Laut;  
Manches wichtige Geheimnis  
Hat sie mir schon anvertraut.

„Aber seit die Muhme tot ist,  
Können wir ja nicht mehr gehn  
Nach dem Schützenhof zu Goslar,  
Dort ist es gar zu schön.

„Hier dagegen ist es einsam,  
Auf der kalten Bergeshöh',  
Und des Winters sind wir gänzlich  
Wie begraben in dem Schnee.

„Und ich bin ein banges Mädchen,  
Und ich fürcht' mich wie ein Kind  
Vor den bösen Bergesgeistern,  
Die des Nachts geschäftig sind.“

Plötzlich schweigt die liebe Kleine,  
Wie vom eignen Wort erschreckt,  
Und sie hat mit beiden Händchen  
Ihre Auglein bedeckt.

Lauter rauscht die Tanne draußen,  
 Und das Spinnrad schnurrt und brummt,  
 Und die Zither klingt dazwischen,  
 Und die alte Weise summt:

„Fürcht dich nicht, du liebes Kindechen,  
 Vor der bösen Geister Macht!  
 Tag und Nacht, du liebes Kindechen,  
 Halten Englein bei dir Wacht!“

## 2.

Tannenbaum mit grünen Fingern  
 Pocht ans niedre Fensterlein,  
 Und der Mond, der stille Lauscher,  
 Wirft sein goldnes Licht herein.

Vater, Mutter schnarchen leise  
 In dem nahen Schlafgemach;  
 Doch wir beide, selig schwägend,  
 Halten uns einander wach.

„Daß du gar zu oft gebetet,  
 Das zu glauben wird mir schwer,  
 Jenes Zucken deiner Lippen  
 Kommt wohl nicht vom Beten her.

„Jenes böse, kalte Zucken,  
 Das erschreckt mich jedesmal,  
 Doch die dunkle Angst beschwichtigt  
 Deiner Augen frommer Strahl.

„Auch bezweifel' ich, daß du glaubest,  
 Was so rechter Glauben heißt, —  
 Glaubst wohl nicht an Gott den Vater,  
 An den Sohn und heil'gen Geist?“

Ach, mein Kindechen, schon als Knabe,  
 Als ich saß auf Mutter Schoß,  
 Glaubte ich an Gott den Vater,  
 Der da waltet gut und groß!

Der die schöne Erd' erschaffen,  
 Und die schönen Menschen drauf,  
 Der den Sonnen, Monden, Sternen  
 Vorgezeichnet ihren Lauf.

Als ich größer wurde, Kindchen,  
 Noch viel mehr begriff ich schon,  
 Ich begriff und ward vernünftig,  
 Und ich glaub' auch an den Sohn;

An den lieben Sohn, der liebend  
 Uns die Liebe offenbart,  
 Und zum Lohne, wie gebräuchlich,  
 Von dem Volk gekreuzigt ward.

Jeho, da ich ausgewachsen,  
 Viel gelesen, viel gereist,  
 Schwillt mein Herz, und ganz von Herzen  
 Glaub' ich an den heil'gen Geist.

Dieser that die größten Wunder,  
 Und viel größere thut er noch;  
 Er zerbrach die Zwingherrnburgen,  
 Und zerbrach des Knechtes Joch.

Alle Todeswunden heilt er,  
 Und erneut das alte Recht;  
 Alle Menschen, gleichgeboren,  
 Sind ein adliges Geschlecht.

Er verscheucht die bösen Rebel  
 Und das dunkle Hirngespinnst,  
 Das uns Lieb' und Lust verleidet,  
 Tag und Nacht uns angegrinst.

Tausend Ritter, wohlgewappnet,  
 Hat der heil'ge Geist erwählt,  
 Seinen Willen zu erfüllen;  
 Und er hat sie mutbeseelt.

Ihre teuern Schwerter blitzen,  
 Ihre guten Banner wehn!

Gi, du möchtest wohl, mein Kindchen,  
Solche stolze Ritter sehn?

Nun, so schau mich an, mein Kindchen,  
Küsse mich, und schaue dreist;  
Denn ich selber bin ein solcher  
Ritter von dem heil'gen Geist.

## 3.

Still versteckt der Mond sich draußen  
Hinterm grünen Tannenbaum,  
Und im Zimmer unsre Lampe,  
Flackert matt und leuchtet kaum.

Aber meine blauen Sterne  
Strahlen auf in hellerm Licht,  
Und es glühn die Purpurröslein,  
Und das liebe Mädchen spricht:

„Kleines Bölkchen, Wichtelmännchen,  
Stehlen unser Brot und Speck,  
Abends liegt es noch im Kasten,  
Und des Morgens ist es weg.

„Kleines Bölkchen, unsre Sahne  
Nascht es von der Milch, und läßt  
Unbedeckt die Schüssel stehen,  
Und die Kaze säuft den Rest.

„Und die Kab' ist eine Hexe,  
Denn sie schleicht bei Nacht und Sturm  
Driiben nach dem Geisterberge,  
Nach dem altverfallnen Turm.

„Dort hat einst ein Schloß gestanden,  
Voller Luft und Waffenglanz;  
Blanke Ritter, Frau und Knappen  
Schwangen sich im Fackeltanz.

„Da verwünschte Schloß und Leute  
Eine böse Zauberin,  
Nur die Trümmer blieben stehen,  
Und die Gulen nisten drin.

„Doch die sel'ge Muhme sagte:  
Wenn man spricht das rechte Wort,  
Nächtlich zu der rechten Stunde,  
Drüben an dem rechten Ort,

„So verwandeln sich die Trümmer  
Wieder in ein helles Schloß,  
Und es tanzen wieder lustig  
Ritter, Frau und Knappentrog;

„Und wer jenes Wort gesprochen,  
Dem gehören Schloß und Leut',  
Pauken und Trompeten huld'gen  
Seiner jungen Herrlichkeit.“

Also blühen Märchenbilder  
Aus des Mundes Röslein,  
Und die Augen gießen drüber  
Ihren blauen Sternenschein.

Ihre goldnen Haare wickelt  
Mir die Kleine um die Händ',  
Gibt den Fingern hübsche Namen,  
Lacht und küßt und schweigt am End'.

Und im stillen Zimmer alles  
Blickt mich an so wohlvertraut;  
Tisch und Schrank, mir ist, als hätt' ich  
Sie schon früher mal geschaut.

Freundlich ernsthaft schwagt die Wanduhr,  
Und die Zither, hörbar kaum,  
Fängt von selber an zu klingen,  
Und ich sitze wie im Traum.

Jetzt ist die rechte Stunde,  
Und es ist der rechte Ort;

Ja, ich glaube, von den Lippen  
Gleitet mir das rechte Wort.

Siehst du, Kindchen, wie schon dämmert  
Und erbebt die Mitternacht!  
Bach und Tannen brausen lauter,  
Und der alte Berg erwacht.

Zitherklang und Zwergerlieder  
Tönen aus des Berges Spalt,  
Und es spricht, wie'n toller Frühling,  
Draus hervor ein Blumenwald; —

Blumen, kühne Wunderblumen,  
Blätter, breit und fabelhaft,  
Duftig bunt und hastig regsam,  
Wie gedrängt von Leidenschaft.

Rosen, wild wie rote Flammen,  
Sprühn aus dem Gewühl hervor;  
Lilien, wie kristallne Pfeiler,  
Schießen himmelhoch empor. .

Und die Sterne, groß wie Sonnen,  
Schaum herab mit Sehnsuchtglut;  
In der Lilien Riesenteiche  
Strömet ihre Strahlenflut.

Doch wir selber, süßes Kindchen,  
Sind verwandelt noch viel mehr;  
Fackelganz und Gold und Seide  
Schimmern lustig um uns her.

Du, du wurdest zur Prinzessin,  
Diese Hütte ward zum Schloß,  
Und da jubeln und da tanzen  
Ritter, Fraun und Knappentrog,

Aber ich, ich hab' erworben  
Dich und alles, Schloß und Leut';  
Pauken und Trompeten huld'gen  
Meiner jungen Herrlichkeit!

**Der Hirtenknabe.**

König ist der Hirtenknabe,  
Grüner Hügel ist sein Thron;  
Über seinem Haupt die Sonne  
Ist die große, goldne Kron'.

Ihm zu Füßen liegen Schafe,  
Weiche Schmeichler, rotbekreuzt;  
Kavaliere sind die Kälber,  
Und sie wandeln stolzgepreizt.

Hoffchauspieler sind die Böcklein;  
Und die Vögel und die Küh',  
Mit den Flöten, mit den Glöcklein,  
Sind die Kammermusizi.

Und das klingt und singt so lieblich,  
Und so lieblich rauschen drein  
Wasserfall und Tannenbäume,  
Und der König schlummert ein.

Unterdessen muß regieren  
Der Minister, jener Hund,  
Dessen knurriges Gebelle  
Widerhallet in der Rund'.

Schläfrig lallt der junge König:  
„Das Regieren ist so schwer;  
Ach, ich wollt', daß ich zu Hause  
Schon bei meiner Kön'gin wär'!

„In den Armen meiner Kön'gin  
Ruht mein Königshaupt so weich,  
Und in ihren schönen Augen  
Liegt mein unermesslich Reich!“

**Auf dem Brocken.**

Heller wird es schon im Osten  
Durch der Sonne kleines Glimmen,  
Weit und breit die Bergesgipfel  
In dem Nebelmeere schwimmen.

Hätt' ich Siebenmeilenstiefel,  
 Gief' ich mit der Hast des Windes  
 Über jene Bergesgipfel  
 Nach dem Haus des lieben Kindes.

Von dem Bettchen, wo sie schlummert,  
 Zög' ich leise die Gardinen,  
 Leise küßt' ich ihre Stirne,  
 Leise ihres Mundes Rubinen.

Und noch leiser wollt' ich flüstern  
 In die kleinen Lilienohren:  
 Denk im Traum, daß wir uns lieben,  
 Und daß wir uns nie verloren.

### Die Ilse.

Ich bin die Prinzessin Ilse,  
 Und wohne im Eisenstein;  
 Komm mit nach meinem Schlosse,  
 Wir wollen selig sein.

Dein Haupt will ich benezen  
 Mit meiner klaren Well',  
 Du sollst deine Schmerzen vergessen,  
 Du sorgentranter Gesell!

In meinen weißen Armen,  
 An meiner weißen Brust,  
 Da sollst du liegen und träumen  
 Von alter Märchenlust.

Ich will dich küssen und herzen,  
 Wie ich geherzt und geküßt  
 Den lieben Kaiser Heinrich,  
 Der nun gestorben ist.

Es bleiben tot die Toten,  
 Und nur der Lebendige lebt;  
 Und ich bin schön und blühend,  
 Mein lachendes Herze hebt.

Komm in mein Schloß herunter,  
Zu mein kristallenes Schloß.  
Dort tanzen die Fräulein und Ritter,  
Es jubelt der Knappentrog.

Es rauschen die seidnen Schleppen,  
Es klirren die Eisenpor'n,  
Die Zwerge trompeten und pauken,  
Und fiedeln und blasen das Horn.

Doch dich soll mein Arm umschlingen,  
Wie er Kaiser Heinrich umschlang; —  
Ich hielt ihm zu die Ohren,  
Wenn die Trompet' erklang.